

IFF e.V., Burchardstraße 22, D-20095 Hamburg

Finanzdienstleistungsreferate der

Verbraucherzentralen Baden-Württemberg,
Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen,
Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen,
Rheinland-Pfalz, Sachsen, Sachsen-Anhalt,
Thüringen, Arbeitsgemeinschaft der Ver-
braucherverbände, Stiftung Warentest, Re-
daktion FINANZtest,

nachrichtlich an die Intendanten von WDR
und NDR, Verein der Kreditgeschädigten,
Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerbera-
tung

7. September 1998

Infobrief 52a/98

Journalismus, WDR PlusMinus, Verein der Kreditgeschädigten

Schmierjournalismus zur Schuldnerberatung in "WDR-Plusminus" und "NDR-ServiceZeit"

Von Udo Reifner

Das Problem: Diffamierung als Mittel des Sensationsjournalismus

Im März bzw. August 1998 haben die öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten WDR und NDR ein trauriges und folgenreiches Beispiel von Sensationsjournalismus zum Thema *Schuldnerberatung* abgeliefert. Gleichzeitig offenbart dieser Fall den schmalen Grat, auf dem sich letztere bewegt, wenn sie sich – wie für alle subventionierten Lebensbereiche oft gefordert – finanziell verstärkt auf eigene Beine zu stellen versucht. Konkret betroffen von diesem Fall von Schmierjournalismus ist der gemeinnützige *Verein für Kreditgeschädigte e.V.*, Sulingen/Niedersachsen.

Der im Frühjahr von der WDR-Redaktion *Plusminus* erarbeitete und später vom NDR übernommene Bericht zur Arbeit des Vereins und insbesondere zur Person von dessen Gründerin Christa Lobner ist das Schlimmste, was seit langer Zeit im Bereich Wirtschaftsjournalismus zu erleben war. Mit Unterstellungen, Diffamierungen und unreflektierten Schlüssen wurde die Arbeit von Frau Lobner in die Nähe von Kredithaien und grauem Kapitalmarkt gestellt. Im Hintergrund der Journalist *Hans Georg Möntmann*, der bei Droemer Knauer Sensationsbücher veröffentlicht ("Bonzen, Banken und

Behörden“; „Roben, Richter, Rechtsverdreher“) sowie *Hans Peter Eibl*, der seine Tätigkeit unter dem Namen ISBIS („Insolvenzhilfe Schuldnerhilfe...“) anbietet und Bankbuchungen (1.- DM pro Buchung) überprüft, wobei der Sinn dieser kostspieligen Tätigkeit für überschuldete Unternehmer und Häuslebauer nicht nur vom IFF in Zweifel gezogen wird.

Die Beweise in der Sendung selbst tragen die gemachten Unterstellungen nicht. Sie sind, wie der Verfasser sich vergewissern konnte, selektiv, verdrehend und nur sprachlich so gefaßt, daß der strafrechtliche Vorwurf der wissentlichen Verbreitung falscher Tatsachen zur Verächtlichmachung einer andern („üble Nachrede“) wohl schwer gerichtsnotorisch gemacht werden kann.

Eine Prüfung der Vorwürfe durch die zuständige Stelle des Landes Niedersachsen (LaBiB) hat ergeben, daß *„die Herren Hans Peter Eibl und Hans Georg Möntmann ... ihre Vorträge nicht durch Fakten bewiesen (haben). Nach unserer Einschätzung verfolgen die Herren eigenwirtschaftliche Interessen, die sie mit nicht immer lauterem Mitteln versuchen, durchzusetzen. Die Beratungen des VfK e.V. bzw. der Pro Casa GmbH sind nach unseren Feststellungen ordnungsgemäß ausgeführt worden. Frau Christa Lobner und Herr Peter Stumpf sowie die Mitarbeiter der Unternehmen engagieren sich sehr stark für das Wohl ihrer Klientel.“* Die Stellungnahme der LABIB mit Dokumenten und Nachweisen über den Hintergrund stammt vom 18. März 1998 und wurde in der NDR-Wiederholung nicht einmal erwähnt.

Doch auch aus den Informationen der Sendung sollte jedem Zuschauer, der minimale Vorkenntnisse hat, klar geworden sein, daß die vollmundigen Schlüsse und Bewertungen der Redaktion im wesentlichen auf Unverständnis und Unkenntnis der ökonomischen Grundlagen beruhen.

Das Angriffsziel: Die Arbeit von Christa Lobner

Frau Christa Lobner ist Vorsitzende des *Vereins für Kreditgeschädigte e.V.*, der eine Beratungseinrichtung, die *Pro Casa GmbH* unterhält. Frau Lobner ist als ehemals selbst Betroffene seit über zwölf Jahren dafür bekannt, daß sie Mißstände im Bereich der Baufinanzierung aufdeckt und sich dem von anderen Beratungseinrichtungen gemiedenen Bereich der gescheiterten Baufinanzierungen gewidmet hat. Ihrer Hilfe ist es zu verdanken, daß haarsträubende Finanzierungsmodelle, wie insbesondere die Bausparsofortfinanzierung, öffentlich analysiert und anhand von vielen Beispielfällen aus ihrer eigenen Beratungspraxis in Presse und Rundfunk so bekannt gemacht wurden, daß dies mittlerweile zu einer Revision entsprechender Angebote im Banksektor geführt hat. Darüber hinaus haben Frau Lobner und ihr Verein daran mitgewirkt, daß in den neuen Bundesländern über ABM finanzierte Beratungsstellen geschaffen wurden, die dort der Welle unlauterer Praktiken beim Vertrieb von Baufinanzierungsprodukten zumindest optisch entgegenstanden. Bei einer Vielzahl von gemeinsamen TV-Auftritten und in vielen Gesprächen hat sich der Verfasser persönlich davon überzeugen können, daß Frau Lobner sich für eine Autodidaktin ganz außergewöhnliche Fachkenntnisse angeeignet hat. Auch die von LABIB dokumentierte Beratung im vorliegenden Fall weist eine gute fachliche Qualität aus.

Bemerkenswert ist auch, daß es ihr gelungen ist, im Gegensatz zu der Vielzahl kurzlebiger Initiativen Kreditgeschädigter eine stabile Organisation aufzubauen und zu einem großen Teil selbstfinanzierend zu gestalten. Die verbleibende Finanzierungslücke wird unter anderem durch die Europäische Kommission und die Niedersächsische Landesregierung gedeckt.

Der Verein ist einzigartig in Deutschland. Auch ihr im *Spiegel* positiv besprochenes Buch zur Situation in der Baufinanzierung in Deutschland hat wichtige Impulse gesetzt. Daß sie dabei eine volkstümliche und deutliche Sprache spricht, die sich sicherlich nicht bruchlos in die Bankensprache einfügt, hat ihr zunächst viele Anfeindungen, mittlerweile aber auch Achtung selbst in der Bankenwelt gebracht.

Frau Lobner hat allerdings auch viele Neider, wobei die anfänglichen Anfeindungen der Anbieterseite inzwischen solchen aus der Konkurrenz der Schuldnerberatung sowie von selbsternannten Saubermännern gewichen sind. Diese Einschätzung soll nicht in Abrede stellen, daß die Gruppe um Frau Lobner auch Fehler macht.

Der Vorwand: Die Geschichte um die angeblichen "Abzocker"

Ein solcher (letztlich wohl nur formaler) Fehler wurde in dem genannten TV-Beitrag aufgegriffen.

Ein Ehepaar, das in den neuen Bundesländern eine Eigentumswohnung erworben und finanziert hatte, war mit mehreren Hunderttausend Mark überschuldet und mußte mit Zwangsversteigerung und -räumung rechnen. Die Beratungseinrichtung des *Verein für Kreditgeschädigte* übernahm die Beratung und die Verhandlung mit den Gläubigern. Solche Situationen enden in der Regel damit, daß das Haus bzw. die Wohnung zu einem Bruchteil des Marktwertes, teilweise auch noch von eigenen Immobiliengesellschaften der Banken, ersteigert werden und die Schuldner ihre Wohnung verlieren (nur Mieter haben in der Zwangsversteigerung Mieterschutz, nicht jedoch die Eigentümer), während sich die Schulden dadurch praktisch nicht verringern. So ist es immer die günstigere Lösung, wenn die Gläubiger den Schuldner den freihändigen Verkauf gestatten.

Ein absoluter Glücksfall ist es, wenn als Käufer ein Investor gefunden wird, der die Voreigentümer als Mieter in der Wohnung beläßt und ihnen damit die deprimierende und kostenträchtige Situation von Umzug und Neueinrichtung erspart.

Diese Möglichkeit des freihändigen Verkaufs war wohl auch im vorliegenden Fall mit den Banken vereinbart. Ein Fehler war es dann allerdings, daß der damalige Lebensgefährte von Frau Lobner und jetzige Geschäftsführer der *Pro Casa GmbH* privat als Käufer in ein bestehendes Angebot der Schuldner eintrat, die Wohnung für 50.000.- DM an die Schwiegereltern zu verkaufen. Er rettete damit die gesamte Konstruktion und die Wohnung vor der Zwangsversteigerung, wobei er den Verkäufern in ihrer Zwangssituation noch die Eintragung eines Rückkaufrechtes und einen Mietvertrag anbot. Mit diesem Vorkaufsrecht erhielten die Mieter die Möglichkeit, das Grundstück zurückzuerwerben, sobald sie die nötigen Mittel dazu besaßen.

Der Kaufpreis betrug 50.000 DM. Als Miete wurden 750 DM pro Monat vereinbart. Es bedarf keiner großen Kenntnis im Bereich der Insolvenzberatung, um erlauben zu können, daß diese Alternative für die Betroffenen erheblich attraktiver war als alles Andere, was sich ihnen hier geboten hätte.

Gleichwohl war es ein klarer Mangel an Professionalität, daß der Erwerb in zu engem Zusammenhang mit der Beratung stand. Dies rächte sich, als es Mietstreitigkeiten in dem Haus gab und die Mieter - nunmehr unterstützt von Lobner-Feinden und den sensationsinteressierten WDR-Journalisten - mit diesem Fall eigene Interessen verfolgen konnten. Die Aussage der Mieter in der *Plusminus*-Sendung, daß die Beratung sie von ihren Schulden nicht befreit habe, ist für alle, die wissen, daß Schuldenberatung keine Schuldbefreiung sondern nur Schuldenregulierung bringt, mehr als banal.

Daß die Beratung tatsächlich geholfen hat, ist nicht nur das Fazit der LABIB - es zeigt sich auch durch die Bilder der Schuldner vor ihrem Haus.

Die Durchführung: Die Sendung in WDR PlusMinus und NDR ServiceZeit

In den Mittelpunkt der Berichterstattung *WDR PlusMinus* vom 10. März 1998 und der rücksichtslosen Wiederholung im *NDR ServiceZeit* vom 17. August 1998 wird die Person Frau Lobners gestellt und mit der Kernaussage unterlegt, früher möge sie eine gute Streiterin für die Belange der Überschuldeten gewesen sein, inzwischen sei sie wohl eher an persönlicher Bereicherung interessiert. Tatsächlich aber ist Frau Lobner persönlich weder an der Beratung, noch am Kaufvertrag, noch an den Folgeprozessen beteiligt gewesen. Es geht vielmehr um ihren Lebensgefährten und jetzigen Geschäftsführer der *Pro Casa GmbH*, *Peter Stumpf*.

1. Frau Lobner wird durch Ausschnitte aus älteren Fernsehbeiträgen, in denen sie gegen Banken aufgetreten ist, mit einem Kommentar so unterlegt, daß sie geltungssüchtig erscheint. In keinem dieser Fernsehausschnitte wird der von ihr gesprochene Text im Zusammenhang gesendet. Darüber hinaus wird durch die Einrahmung ihres Bildausschnittes ein Verschwörungseffekt erzielt, der üblich ist, wenn man das Auftauchen von Personen "im Hintergrund" dokumentieren will.
2. Frau Lobner kommt mit dem vollkommen aus dem Zusammenhang gerissenen Satz, man habe "der Familie nur helfen wollen", zu Wort. Dieser Satz wird so in die Geschichte eingebunden, daß er nach den ausführlichen Statements der Familie (die im übrigen alles vermischen und nicht ihre Schulden, sondern die Kreditberatung zur Ursache aller Probleme erklären) geradezu zynisch wirken muß, obwohl er eindeutig nicht so gemeint ist.
3. Obwohl über die Beratung in dem konkreten Fall überhaupt nichts mitgeteilt wird, nimmt *Plusminus* und *ServiceZeit* diesen Fall bereits bei Beginn der Sendung zum Anlaß, ganz pauschal die Beratung des Vereins als unseriös darzustellen.
4. Das Haus und die Familie werden im Film gezeigt und dazu ein sogenannter Grundstückssachverständiger, der den Marktwert ohne Angaben von Schätzgrundlagen zwischen 75.000 und 110.000 Mark schätzt (und dann noch meint, die Mitte davon läge zwischen 105' und 110'!), um daraus dann auch noch mit einem primitiven Wortspiel zum Ortsnamen ("dem Namen des Wortes alle Ehre: Zockau/Abzocken") suggeriert, der Kauf für 50.000 DM entspringe der Gewinnsucht der Erwerber (tatsächlich war der Preis übrigens vorher bereits Dritten angeboten worden). Der hemdsärmelige Sachverständige unterscheidet nicht zwischen dem Marktwert in vermietetem und im freiem Zustand (30% Abschlag durch Vermietung ist die Regel) und geht vor allen Dingen nicht auf die Frage ein, ob ein solches Billigobjekt im Osten Deutschlands für Investoren, die dabei noch einen Mietvertrag für die ursprünglichen Eigentümer mit anbieten sollten, überhaupt eine Chance auf dem freien Markt gehabt hätte. Das Statement ist in dieser Form nichts wert. Im übrigen wurde bei der Lösung durch den *Pro Casa*-Geschäftsführer noch ein Teil der Miete auf einen Bausparvertrag eingezahlt, um den Mietern von vorneherein den Rückerwerb der Immobilie zu erleichtern, was ebenfalls für die Fairness des Erwerbers spricht.

Die Folgen: Nachahmer und Opfer

Öffentlich-rechtlicher Rundfunk genießt (vielleicht zu Unrecht) immer noch eine Reputation von Seriosität. Seine Informationen werden von anderen Medien häufig oh-

ne weitere Recherche übernommen. So auch im vorliegenden Fall: Die Informationen der Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e.V. (BAG-SB), Heft 2/98, berichten auf der Grundlage der WDR-Sendung vom 10.3.1998 über den Verein, daß "seine Vorsitzende und sein Geschäftsführer in einen dubiosen Immobilienhandel verstrickt" sind. Dabei steuert das BAG-SB Info auch die eigene Informationen bei, denen es aber augenscheinlich weniger glaubt als dem WDR: "Bisher galt die Arbeit des VfK als mustergültig und wurde Betroffenen als seriöse Beratungsstelle bei Baufinanzierungsproblemen genannt. Dabei ist jetzt Vorsicht geboten." Für das Verlangen des Vereins, auch die andere Seite darzustellen, hat die Redaktion im nächsten Heft dann auch noch Spott übrig. In BAG-SB III/98 heißt es auf Seite 5: Richtigstellung Info II/98, *Meldung Verein für Kreditgeschädigte – Retter in der Not? Der Name des Geschäftsführers der Pro Casa GmbH lautet nicht "S(t)umpf, sondern Stumpf. Die Redaktion.*" Das ist unangemessen, und man möchte den Mitgliedern des BAG-SB nicht eine ähnliche Berichterstattung wünschen. Immerhin wird auf S.13 – 15 dann wenigstens kommentarlos die Stellungnahme des VfK wiedergegeben, die zu der Bemerkung schlecht paßt.

Die Folgen dieses Journalismus sind für die Betroffenen existenzbedrohend. Laut Auskunft von Frau Lobner ist die Arbeit des Vereins im Grundsatz gefährdet. Die zwölf Beratungskräfte verzeichnen einen deutlichen Rückgang der Beratungersuchen. Und ein Ende des Desasters ist nicht in Sicht.

Der NDR hat in seiner Sendung *ServiceZeit* den WDR-Beitrag am 17. August 1998 übernommen, weiter gekürzt und im Nachmittagsprogramm als Aufmacher ausgestrahlt. In der Anmoderation wurde die Tendenz des Filmbeitrags nochmals kommentierend verschärft. Die NDR-Redaktion war an dem Angebot Lobners, ihr die Unterlagen und Informationen zu dem Fall zu übergeben, erst nicht interessiert. In einem zweiten Telefongespräch wurde sie aufgefordert, Gegenmaterial zu übersenden. Sie hat noch am gleichen Tag um 15.39 Uhr vor der Sendung das Material an den NDR zugefaxt. Auf telefonische Anfrage des IFF ebenfalls kurz vor der Sendung wurde mitgeteilt, daß man bei der Vielzahl der eingekauften Sendungen diese nicht noch einmal überprüfe und sich auf deren Korrektheit verlasse, wenn der Erstsender keine rechtlichen Bedenken melde. Das ist auch jetzt noch seine Meinung, auch wenn die Anmoderation allein vom NDR stammte und kein Sender die Verantwortung für Beiträge, die er nicht ausdrücklich als fremde Beiträge kennzeichnet, von sich weisen kann. Der NDR ist hier aber selber nur der Getäuschte, der WDR der Täter.

Gegenwehr: Wie schafft man Verantwortlichkeit in der Presse?

Frau Lobner und ihr Verein haben sicherlich viele Neider und Kritiker. Wie bei allen, die ungewöhnliche und neue Wege gehen, werden dort auch Fehler gemacht. Die Betroffenen können sich jedoch gegen solche massiven bundesweit ausgestrahlten, wiederholten und nachgedruckten Beiträge nicht selber schützen. Anwälte haben Frau Lobner erklärt, daß die allein auf Wertungen und mit windigen Formulierungen vage gehaltenen Tatsachenbehauptungen juristisch nicht angreifbar seien. Es wäre allerdings, wenn man Geld und Nerven dafür hätte, einen Versuch wert, da es sich hier ganz eindeutig um die Suggestion unwahrer Tatsachen handelt, die lediglich durch die Wahl der Formulierung dem rechtlich Zulässigen angepaßt sind, sich aber nicht, wie das Bundesverfassungsgericht dies verlangt, auch *ihrem Inhalt nach* an der Wahrheit orientieren.

Journalismus hängt, ob unseriös oder seriös, eben immer auch von der Macht der Opfer ab. Schade für den kleinen Verein der Kreditgeschädigten. Daß der Vorwurf

der individuellen Bereicherung gerade bei Leuten, die gegen finanzielles Unrecht kämpfen, genickbrechend ist, macht die besondere Perfidität solcher Angriffe aus.

Gegen Schmierjournalismus helfen nicht die Gerichte. Man kann nur die Macher und ihre Sendungen selbst bloßstellen. In diesem Fall die Redaktionen von *PlusMinus* des WDR und *ServiceZeit* des NDR sowie in persona die Journalisten Möntmann und Eibl.

Aber wohlgemerkt: Es geht nicht darum, alles richtig zu finden, was in einer Schuldnerberatung passiert. Tatsächliche Mißstände aufzudecken ist und bleibt eine wichtige Aufgabe der Medien. Privatwirtschaftlich organisierte Schuldnerselbsthilfe mit all ihren heiklen Balanceakten zwischen Anspruch und Wirklichkeit ist allerdings besonders gefährdet durch blinden Sensationsjournalismus.